

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 59 (2003)
Heft: 5

Rubrik: Sprachbeobachtung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Katastrophenvorsorge zum Sündenfall

Die menschliche Sprache ist entlarvend: Sie deckt auf, was sie zu verhüllen glaubt. So verrät der Begriff *Katastrophenvorsorge*, dass man offenbar im Voraus für Katastrophen sorgen möchte, statt sie zu vermeiden. Nach der Brandkatastrophe von Schweizerhalle im Jahr 1986 wurden in Basel-Stadt und Basel-Land «Schweizerhalle-Sonderausschüsse» gebildet, die mit einer Risikoanalyse das für die Region vorhandene *Restrisiko* festlegten. Ein makabrer Begriff: Statt sie aus der Welt zu schaffen, werden die Risiken konkretisiert, indem ihr zu tolerierendes Ausmass von den Behörden bestimmt wird.

Ebenso wird mit dem behördlich festgelegten *toxikologischen Toleranzwert* die gerade noch geduldete Giftmenge in Luft, Wasser und Boden sanktioniert. In die gleiche Richtung zielt die *Limitierung der maximalen Schadenshöhen*: In völliger Machtlosigkeit gegenüber den vom Menschen ständig verursachten Schäden versucht man diese auf ein gewisses Mass zu begrenzen, statt sie ganz zu verhindern.

Auch mit dem *Konsens* lässt sich leicht Sprachakrobatik betreiben: In Bezug auf gentechnologische Anwendungen in der Praxis stand vor gut zwei Jahren in

der Hauspostille des Weltkonzerns Novartis («Novartis live» 10.7.2000), man müsse auf diesem Gebiet «den Konsens suchen und vielleicht auch finden...» Im Klartext: Die Bevölkerung soll zu einem Konsens, zum Einverständnis mit der Gentechnologie kommen und damit für die Nutzniesser dieser lukrativen Technologie den Weg frei machen für eine Manipulation der Natur, deren Folgen in keiner Weise vorauszusehen sind.

Ein Allerweltswort ist heute die *Globalisierung*, mit dem sich alles verurteilen oder alles rechtfertigen lässt. Was mich besonders stört, ist die Rechtfertigung des kulturellen und sprachlichen – anglo-amerikanischen – Einheitsbreis, der sich gegenwärtig über den ganzen Erdball ergiesst und den man offenbar nicht mehr aufhalten kann; denn das gehöre halt jetzt zur Globalisierung – so what? Individualismus ist nicht mehr gefragt, die psychokulturelle Coca-Colaisierung unserer schönen neuen Welt bereits ein Fakt.

Vor einiger Zeit führte ein mustergültiger Freudscher Versprecher zur Demaskierung eines verborgenen Gedankens durch die Sprache: Im Zusammenhang mit dem Abfallentsorgungs-Konzept des Bundes geriet einem DRS-Sprecher der Ausdruck *Sonderabfall* zum «Sündenabfall». Ein weiterer kleiner Sprechfehler, und wir sind beim «Sündenfall» angelangt...
Lislott Pfaff